

Wissenschaft ist überall

Nicht erst die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Wissenschaft ist.

Matthias Kleiner

Wo wir sind, ist Wissen. Und damit meine ich noch nicht einmal das, was jede und jeder Einzelne von uns weiß und immer bei sich hat. Was für ein unterschätzter und für selbstverständlich genommener Schatz, nebenbei bemerkt. Ich meine vielmehr all das Wissen, das dazu beiträgt, dass Sie diesen Text hier lesen können: Materialkunde und Drucktechnik, digitale und Übertragungstechnologien, Semantik, Sprachvermögen und Ihre Brille. Andere Materialkenntnisse sorgen dafür, dass Sie die richtigen Textilien für die gegenwärtigen Temperaturen tragen. Sitzen Sie? Womöglich auf einem Stuhl aus Stahlrohren? Da grüßt Sie herzlich die Umformtechnik – meine ursprüngliche Disziplin in den Ingenieurwissenschaften, die sich mit neuartigen Umformprozessen, Fertigungsverfahren, Materialeigenschaften und Prozessbeschreibungen – insbesondere auch anhand von Simulationsmethoden – beschäftigt.

Überall, wirklich überall um uns herum steckt Wissen drin, das einmal erschlossen werden musste und uns heute selbstverständlich zur Verfügung und zur Anwendung steht. Es ist schwindelerregend und immer wieder unglaublich spannend. Welche Frage hat einmal zu welchem Wissen geführt? Welche Fragen werden zu neuem Wissen und neuen Möglichkeiten führen?

Sie hätten es gerne ein wenig komplexer? Aber gern, bitte schön: Vergewissern Sie sich den Städtebau, die Verkehrsplanung, die Leistungsfähigkeit Ihres Fahrzeugs, die Bauweise des Gebäudes, in dem Sie sich befinden, die Heizungs-, Strom- und Wassersysteme, die unsere Gebäude rund um die Uhr zuverlässig versorgen. In der Zwischenzeit haben viele Menschen mehr Wissen über nachhaltiges Bauen, Wohnen, Heizen und nachhaltige Mobilität zusammengetragen, und nun soll (und muss) das alles klimaneutral umgebaut werden. Wieder sind es Wissenschaftende, die diese Transformation selbst und ihre notwendigen Ziele modellieren, beraten und begleiten.

Darin liegt eine gewisse parallele Dynamik: Während sich unsere (Alltags-)Welt erneuert, erneuern sich zugleich Erkenntnisse, weiten sich Handlungsräume hier, während dort einst vielversprechende Techniken neuen, nachhaltigeren, risikoärmeren Technologien weichen müssen. Zugegeben, damit Schritt zu halten, ist für den individuellen Bürger, die individuelle Bürgerin manchmal schwer bis unmöglich. Eine arbeitsteilige Gesellschaft baut auf verteilten Expertisen, nicht nur in den Wissenschaftenden Bereichen, sondern auch in denen, in den Wissen erprobt und angewendet wird. Eine arbeitsteilige Gesellschaft baut auch auf Austausch, und wenn Sie so



Leibniz-Gemeinschaft / O. Lang

Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner ist Präsident der Leibniz-Gemeinschaft.

„Eine arbeitsteilige Gesellschaft baut auf verteilten Expertisen und Austausch auf.“

wollen, sind wir alle im Alltag die Testerinnen und Tester, die Validierer und Validiererinnen von Wissen in der Anwendung: Taugt das was? Hilft uns das weiter? Was brauchen wir noch für ein ganzheitliches Verständnis und die nächsten Schritte?

Jetzt denken Sie sich zwei Jahre zurück. Es häufen sich die Informationen über ein neuartiges Virus. Wissenschaftende aller möglichen Disziplinen, eben noch im Steinbruch des Wissens neue Phänomene schürfend, lassen diese stehen und liegen und widmen sich dem Verstehen des Corona-Virus: Woher kommt es, wie ist

es gebaut, wie funktioniert es, wie überträgt es sich, wie verändert es sich, was löst es aus beim Menschen, bei Tieren? Andere widmen sich den Folgen notwendiger Isolation und Abständen, wieder andere den Sprachveränderungs-

prozessen durch neue Vokabeln aus der Welt der Virologie. Es entsteht viel Wissen, das unmittelbar nützlich ist für Entscheiderinnen und Entscheider ebenso wie für Sie und mich. Auf manchem Wissen baut wieder neues Wissen auf, anderes wird korrigiert, denken Sie nur einmal an die Wirkung des Mund-Nasen-Schutzes, die erst im Laufe der ersten Monate der Pandemie zur Gewissheit wird.

Im Rückblick betrachtet waren es nicht selten die eigenen und immer aktuelle Fragen, deren Antworten in rascher Folge zu lesen waren oder deren Beantwortung sich zumindest angenähert wurde. Es war (und ist noch) eine seltene Erfahrung der globalen und kollektiven Gleichzeitigkeit, die wir in der Pandemie erlebt haben im Verhältnis zwischen Wissensbedarf und Wissensbeschaffung. Einmal alle Mühen, alle Not und Sorgen der Pandemie beiseitegeschoben, ist es auch eine gemeinsame Chance der Wissenschaftenden und Wissennutzenden, gemeinsam zu erleben, wie wichtig Wissenschaft – eigentlich überall – ist.

Die unter der Rubrik „Meinung“ veröffentlichten Texte geben nicht in jedem Fall die Meinung der DPG wieder.